№ 35. Schlesische 1845.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 28. August.

Das hab' ich!

Wenn schwerer Gram das Herz befällt,
Und rastlos es der Kummer quält,
Wenn jede Hoffnungsstimme schweigt,
Und nirgends sich ein Retter zeigt:
Vertrauen nur auf Gott ist's dann,
Was unsern Kummer lösen kann;
Das hab' ich!
Und weil ich's hab', treu, stark und rein,
Wird Gott gewiß mein Retter sein.

Wenn banger Zweifel uns ergreift,
Weil langsam nur das Gute reift.
Und wie das Herz auch redlich rang,
Es doch nicht jeden Wunsch bezwang:
Vertrauen nur auf Gott ist's dann,
Was uns den Frieden geben kann.
Das hab' ich!
Und weil ich's hab', treu, stark und rein,
Wird Gott mein gnäd'ger Richter sein.

Wenn Gott auf eine kurze Zeit
Uns nimmt, was unsre Zärtlichkeit
Mit vollster Innigkeit geliebt,
Und schwer uns der Verlust betrübt;
Vertrauen nur auf Gott ist's dann,
Was unsre Schmerzen mildern kann.
Das hab' ich!
Und weil ich's hab', treu, stark und rein,
Wird künftig Gott mein Vater sein!

Wohlthun trägt Zinsen.

(Fortsetzung.)

Es giebt Augenblicke, wo wir uns von dem eigenen Willen nicht Rechenschaft zu geben vermögen, und dann übernimmt gleichsam eine fremde Macht, oft zum Glück, noch öfter zum Unheil, unsere Handlungen zu leiten. In einer solchen Stimmung war auch ich, als ich in meiner Wohnung angekommen, ohne Wahl und Ueberlegung mich an's Schreibpult setzte, und an Rosa folgenden Brief schrieb, dessen lakonische Kürze jeden Liebhaber in Erstaunen setzen wird.

„Innigst verehrte Freundin!

Ihre Huld, Ihr Wohlwollen und freundliches Entgegenkommen, brachten mich, ohne meiner Neigung vorher das Wort geredet zu haben, auf die kühne Idee, bei Ihrem

Onkel um Ihre Hand zu werben; bevor ich aber diesen Schritt wagte, vertraute ich die Gesinnungen meines Herzens einem Freunde, welcher sie, zu meiner schmerzlichsten Ueberraschung, mit mir theilte, indem er Sie, schöne Rosa, ebenfalls liebt, und sich fest entschlossen erklärte, Ihnen Herz und Hand zu bieten. Mein Nebenbuhler ist Freund Eduard Birkenfeld, und mein Losungswort: Entsagung. Ich wünsche Ihnen Glück zu solch' einem Gatten, und schreibe dies nur, damit Sie meine Entfernung aus Ihrer Nähe nicht mißdeuten. Beglücken Sie den Glücklichen, und schenken Sie wenigstens ein freundliches Andenken dem armen Amtsschreiber

Moritz Holm."

Nach Absendung dieses Briefes verlebte ich wahrhaft entsetzliche Stunden. Bei meiner Arbeit erschien ich mir wie der erbärmlichste Stümper; nichts wollte mir gelingen, die einfachsten Zahlen konnte ich nicht zusammen addiren, und die alltäglichsten Kanzleiformen hingen wie Blei an meiner Feder. Selbst die Bauern, die gerade ihre Zehentgelder entrichteten, mußten mir meine Verwirrung abmerken: dem Einen gab ich zu viel, dem Andern zu wenig heraus, dem Dritten wünschte ich eine baldige Genesung, und dem Vierten viel Glück zu seiner Heirath, — kurzum, die ehrlichen Leute mußten mich, bei aller Achtung, die sie vor dem Amte hatten, für halb verrückt halten, und das mit Recht; denn so konfus hatte sie gewiß noch kein Amtsschreiber empfangen und entlassen. Es war mir, als wenn tausend und aber tausend Ameisen in meinem Gehirn herumgrübelten, und es darauf anlegten, mich in's Tollhaus zu bringen. Endlich war ich erlöst! — Der Schweiß perlte mir auf der Stirne, ich konnte es nicht länger in der Amtsstube aushalten. Die Luft darin ballte sich zum erdrückenden Alp zusammen, und mit einer Hast, als ob ich der Tortur mich entrungen, stürzte ich hinaus auf's Feld. Der Himmel lächelte mir Trost zu, die Quellen spiegelten Hoffnungsbilder, die Blumen dufteten Friedensgrüße. — Ich verstand sie nicht. Gleich einem Wahnsinnigen rannte ich durch Dorn und Busch, durch Staub und Morast, bis ich mich endlich, nachdem ich den halben Nachmittag herumgeschwärmt war, wieder in der Nähe des Marktfleckens befand. Jetzt erst kam ich ich bei zufälliger Betrachtung meines Außenwesens zur Besinnung. Meine Stiefeln waren förmlich mit Koth überzogen, der Rock war mit Dornen gespickt und die Löcher u. Fetzen, welche meine Wanderung durch die dichtesten Hecken bezeichneten, waren unzählbar.

So eben wollte ich auf einem Seitenwege nach meiner Wohnung einbiegen, als der Gerichtsdiener, der mich schon aus der Ferne observirt, mir schnurstracks entgegen kam. „Habe gehorsamst zu melden, Herr Amtsschreiber," redete er mich, der ich ihm vor Verlegenheit kaum in's Gesicht sehen konnte, mit militärischer Haltung an, „daß ich von Fräulein Rosa, meinem immediaten Liebling, ein Briefchen zu übergeben habe," und vorsichtig rückblickend, setzte er halblaut hinzu: „Bei Der haben der hochgeschätzte Herr Amtsschreiber einen ordentlichen Stein im Brette. Sie hat mich heute wenigstens zwanzigmal nach Ihnen gefragt, und mich dabei causaliter ihren lieben Christian genannt. Ja, ja, staunen Sie nur, heute ging's halt nicht anders, als per lieber Christian, und weil der Herr Amtsschreiber durchaus nicht kommen wollten, drückte sie mir dieses Zettelchen, mit Begleitung eines Silberstücks zu eigener Verfügung, in die Hand, und bat mich, es Ihnen in persona zuzustellen."

Mit diesen Worten überreichte mir die formelle Hopfenstange das besagte Briefchen, machte

seine Reverenz und entfernte sich. Ein Briefchen von ihr? — ich hätte das Blatt mit den Augen verschlingen mögen; meine Neugierde war aus tausenderlei Empfindungen, die sich ungefähr auf Hoffnung, Angst und Beschämung reduciren ließen, zusammengesetzt. Ich machte Sieben-Meilenschritte, um meine Wohnung zu erreichen. Mit bebender Hand entsiegelte ich die verhängnißvolle Depesche. — Was konnte mir Rosa geschrieben haben? Da war es mir, als ob mir eine Stimme in's Ohr flüsterte: Daß Du ein Narr bist! — Ach! das wußte ich ja ohne schriftliche Bestätigung — jetzt aber faßte ich ein Herz und las:

„Moritz!

Sind Sie toll geworden? Sie reden von einer Verheirathung mit dem Lieutenant Birkenfeld, als ob Sie mein Onkel wären. Sie sprechen von dem Losungsworte Entsagung, und haben mir doch noch kein Wörtchen von Zusage verlautet! O über die Männer! — Man liest zwar ihre Thorheiten in Romanen und glaubt nicht daran; hat man aber erst einen dieser Herren der Schöpfung näher kennen gelernt, dann überzeugt man sich, daß der Romanschreiber noch viel zu wenig aufgetragen hat. Wollen Sie Ihren Fehler wieder gut machen, so kommen Sie heute nach der Abend-Vesper in den Garten. Am Rosenhügel bei der schönen Akazie erwarte ich Sie, um Ihnen zu sagen, daß Sie nicht nöthig haben, sich von mir zu verbannen. Im Gegentheile, ich denke, nach dem, was ich jetzt aus Ihrem **Billetdoux** weiß, werden wir uns eher nähern, als entfernen. Also, Ordre parirt, Herr Amtsschreiber! ich erwarte Sie, wo ich eben bezeichnete, und habe weiter nichts zu sagen, als daß der Gehorsam der Männer eine ihrer schönsten Tugenden ist.

Ihre Rosa."

Charmant! — Fräulein Rosa, Sie haben alle Eigenschaften zur Frau, den Kommandostab verstehen Sie prächtig zu führen. Sie schreiben in einem Tone, dem man nicht widerstehen kann; und da es mir schmeichelte, zu jenen Männern zu gehören, welche von dem schönen Geschlechte als tugendgehorsam anerkennt werden, so beschloß ich, dem heroischen Rufe zu folgen. Mein verzweiflungsvoller Anzug vom heutigen Nachmittagsspaziergange in die Wildniß war bald genug mit einem zum bevorstehenden Rendezvous geeigneten Kostüm vertauscht, und ich konnte nun die Stunde der Vesper, so nahe sie auch war, kaum erwarten. Ich schimpfte auf Glöckner und Schulmeister, weil sie in ihrer Schuldigkeit so saumselig waren, und schritt endlich mit dem ersten Schlage der Glocke hoffnungskühn und liebeselig nach der bezeichneten Stelle im Garten.

Der Abend umfloß in magischer Schönheit die Bäume und Blumen, welche mir schon aus der Ferne ihre ahnungsvollen Grüße zusandten. Je näher ich dem Ziele meiner Sehnsucht kam, desto lieblicher und vertrauter umwob mich die abendliche Stille, und glich einem Feentempel der süßesten Geheimnisse. Noch wenige Schritte, und Rosa, die Fürstin der Anmuth, begegnete meinem entzückten Blicke. Sie erschien mir, auf einer Rasenbank hingegossen, schöner als die Zauberin Circe, welche Alexandern verführt, und der Abend konnte nur deßhalb so reizend blühen, um Rosa, in deren Wiederscheine sich Alles verklärte, auf eine würdige Weise zu bewundern. Kaum hatte sie meinen Tritt vernommen, so erhob sie ihr Haupt, welches schwermüthig auf meinen Brief gerichtet war, und sprach mit einem Wunderlaute, der den Gesang der Nachtigallen beschämte: „Moritz, warum haben Sie mir das gethan?" und mich auf die Rasenbank zu sich niederziehend, fragte sie weiter: „Liebten

Sie mich denn wirklich so, daß Sie entschlossen waren, um meine Hand anzuhalten?" — Ich preßte ein seufzergarnirtes „Ja" heraus und führte ihre Hand zu meinen Lippen. „Und warum haben Sie Ihren Entschluß nicht ausgeführt?" forschte sie sanft erröthend. — „Weil ich einen Nebenbuhler fand," antwortete ich mit einiger Verzagtheit, den ich von Ihnen geliebt wähnte. Er kennt Sie länger als ich, hat vielleicht ältere Ansprüche"—„Pfui Moritz!" unterbrach mich die Liebliche, und entzog mir ihre Hand, die sie vertraulich in der meinigen gelassen, „daß Sie so gedacht hatten, kann ich entschuldigen, da Sie von meinen Gesinnungen noch nicht überzeugt waren; daß Sie aber jetzt noch so denken können, wo ich Sie brieflich um eine Unterredung ohne Vorwissen meines Onkels ersucht, das ist abscheulich!" und mir den Rücken kehrend, überließ sie sich ihrem verletzten Gefühle. Mir hingegen schnitt jedes ihrer Worte in's Herz. „Jetzt oder nie!" dachte ich, und schlang meinen Arm um ihren Nacken. Sie ließ es geschehen. Dadurch kühner gemacht, bog ich das liebliche Lockenköpfchen herüber, und lehnte ihre heiße Stirne an meine Wange. Endlich blickte ich ihr mit der ganzen Innigkeit meiner Liebe in das dunkle Auge, und fragte mit fester Stimme: „Rosa, darf ich hoffen?" — Sie sah mich einen Augenblick schweigend an, endlich legte sie das glühende Haupt noch näher an das meine und sagte kaum hörbar: „Du darfst!" Himmel und Erde, sie nannte mich Du! — was sollte ich da noch zögern! — Ein paar Worte von ewiger Liebe und unzerreißbaren Fesseln waren meine Erwiderung, und somit führte ich den schönsten Mund, den ich je gesehen, dem meinigen nach und nach näher, und drückte endlich den ersten Kuß auf ihre unentweihten Lippen. Ich sage: den ersten Kuß, denn ich will doch nicht hoffen, daß sie außer mir schon Jemand geküßt? — gewiß nicht! das versicherte mich der zweite, und beim dritten war mein Herz tief innerlich davon überzeugt. Ein lautes „Bravo!" begleitete diesen letzten Kuß, der mit dem ersten auf das innigste zusammenhing, und Eduard trat in völliger Galla-Uniform aus dem Busche, klatschte begeistert in die Hände und rief uns Beifall zu. „Ein andrer Liebhaber," sprach er, „der in seinem Versteck, ohne es zu wissen und zu wollen, einen Korb bekommen, würde jetzt nach Degen und Pistolen greifen, sich schlagen und so seine verletzte Eitelkeit rächen. Ich aber will großmüthiger handeln, und statt Rache zu nehmen, Euch segnen als Freund und Nebenbuhler!" Und mit der heitersten Miene von der Welt legte er seine Hände auf unsere Häupter und sprach: „Mein Glückwunsch geleite Euch bis an das Ende Eures Lebens! — rechnet bei Tag und Nacht auf meinen Arm, und küßt in meiner Gegenwart so wenig als möglich, denn einem schlummernden Löwen ist nicht zu trauen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Meisterstochter.

(Fortsetzung.)

Ihr Herz hatte entschieden, nach langem Kampfe. Sie hatte anfänglich geglaubt, Haß gegen den Baron zu fühlen, weil er bei seinem Besuch in ihres Vaters Hause sie überrascht, und zu ungestüm ihre plötzliche Wallung zu seinen Gunsten ausgelegt hatte, und in dieser Stimmung hatte sie des Vaters Willens-Meinung über ihre Verbindung mit Joseph stillschweigend hingenommen; dann hatte sie der Eitelkeit nicht widerstehen können, sich als Gegenstand der Huldigung zu sehen, die er ihr auf jede Weise und auffallend genug an den Tag legte; jetzt sagte sie sich selbst: „Er liebt mich! und unbekannt mit den Verhältnissen des Lebens, ein

einfaches, naives Mädchen, glaubte sie mit diesem Bewußtsein Alles abgethan. Ob sie ihn wieder liebte? Sie hatte sich selbst diese Frage noch nicht vorgelegt: aber sie gefiel sich in dem Gedanken, von einem schönen, liebenswürdigen, vornehmen Manne geliebt zu werden, und man weiß, daß von dem Wohlgefallen an fremder Liebe bis zum Erwiedern derselben kein großer Schritt ist.

Uebrigens konnte sich Emma für jetzt ihren Gedanken nicht weiter überlassen, da Ursula wieder in das Zimmer trat. Emma war verlegen und suchte mit großer Scheu in den Mienen der Eintretenden zu lesen; doch that diese so unbefangen, daß man an ihre Arglosigkeit hätte glauben müssen, wäre ihr früheres Benehmen nicht damit im Widerspruch gewesen.

Die beiden Frauen setzten sich einander schweigend gegenüber, beide begierig darauf, daß die andere das Stillschweigen unterbrechen solle, und Jede entschlossen, es ihrerseits nicht zu thun. Die Jüngere aber war im Vortheil, da sie in der mädchenhaften Scheu, ein Herzensgeheimniß zu verrathen, einen Verbündeten hatte, während Ursula von der doppelten Unruhe gepeinigt wurde, einmal: ein fremdes Geheimniß in ihre Gewalt zu bekommen, und dann: ihr Plänchen mit Emma und dem Baron durchzusetzen. Sie theilte nämlich die Schwäche aller alten Jungfern, welche gar zu gern fremde Liebes-Angelegenheiten leiten, da ihnen durch Zunehmen ihrer Jahre und der damit verbundenen Abnahme ihrer Reize verwehrt ist, das Geschäft auf eigene Rechnung zu treiben. Man sollte nun freilich glauben, daß solche Personen Erfahrung und Besonnenheit genug hätten, um, wenn sie sich einmal mit dergleichen Intriguen befassen, diese nur unter Billigung eines kühlen, überlegenden Verstandes zuzulassen, aber im Gegentheil sind sie den abenteuerlichsten und am meisten excentrischen Verbindungen am geneigtesten. Sie haben Alle einmal ein unglückliches Verhältniß gehabt, welches alle Welt mißbilligt hat, und so mag sie unbemerkt der Wunsch leiten, ähnliche Verhältnisse einmal zum Glück ausschlagen und dadurch den früheren, eigenen Wunsch gerechtfertigt zu sehen. Genug, Ursula war nicht nur die Freundin des jungen Barons, sie war sogar dessen Verbündete, wie die Folge der Begebenheiten deutlich zeigen wird.

„War es wirklich der Baron, welcher vorüberritt? begann sie jetzt bei Emmas hartnäckigen Schweigen das Gespräch, und fuhr fort, als diese den Kopf neigte, ohne zu antworten: „Es ist kein Zweifel, er ist zum Sterben in Dich verliebt, und offen gestanden, so begreife ich nicht, wie Du bei seinen auffallend schmeichelhaften Huldigungen so gleichgiltig sein kannst."

„Sollte er mich wirklich lieben" — sagte Emma mit jenem fragenden Tone, welcher eigentlich die Beantwortung schon in sich trägt und nur die innere Ueberzeugung auch von Andern bestätigt wissen will.

„Gewiß, gewiß!" fuhr die Andere vielleicht zu hastig auf. „Siehst Du, er hat mir es selbst gesagt, er hat mir schon oft die zärtlichsten Grüße an dich aufgetragen, er hat mir geschworen, daß er nicht leben könne ohne Dich; daß —"

„Das hat er Ihnen Alles gesagt, Muhme? Aber wie denn, wo denn? —"

Je nun, ich habe ihm zufällig begegnet, u. da er ein Herr von Güte und Herablassung ist, so hat er mich angeredet und sich nach Dir erkundigt. Du solltest ihn nur einmal selbst sprechen, solltest ihn reden hören, ich sage Dir, Kind —„

„Aber, Muhme, wie wäre denn das möglich? Sie wissen wohl, daß ich niemals auskomme und den Vater wird er vielleicht nicht mehr besuchen!"

„Freilich, freilich," fiel Ursula wieder ein; „doch wer weiß — aber besuche mich heut

Abend, da wollen wir ausführlicher über die Sache sprechen; für jetzt rufen mich Geschäfte ab, die meine Anwesenheit hier nicht länger gestatten."

Die Muhme entfernte sich hierauf und verließ ihre Nichte in einer Aufregung, wozu die seltsamen Worte, die sie hatte fallen lassen, und die in leisen Andeutungen mehr zu bedeuten als zu sagen schienen, Anlaß genug gaben. Ein seltsames Gefühl bemeisterte sich ihrer, als stände ihrem Leben eine Katastrophe bevor, welche entscheidend sein würde. Sie fühlte eine unwiderstehliche Sehnsucht danach, den Baron zu sprechen, und dann trat diesem Wunsche wieder, wie ein Gewissensbiß, der Gedanke entgegen, daß sie sich als Josephs bestimmte Braut anzusehen hätte. Indessen solche Bisse sind nicht gefährlich und Emma warf bei der Erinnerung an Joseph das Köpfchen trotzig in die Höhe und sagte: „Wenn mich der Baron aber mehr liebt als Joseph, warum sollte ich ihn verschmähen?"

Sie konnte kaum die Zeit erwarten, wo sie der Muhme ihren Besuch zugesagt hatte, und eilte in fieberhafter Aufregung geschäftig durch das ganze Haus, so daß sie der Vater lächelnd beim Arm ergriff und sagte: „Ei, ei, mein Herzchen! Was schafft du denn? Mein stilles verständiges Mädchen fährt ja herum, wie eine Nachtwandlerin. Steckt Dir der Joseph im Kopfe? Nun, nun, brauchst deshalb nicht zu erröthen; ich habe Dich deshalb noch einmal so lieb.

„Vater, Sie haben mich ja noch gar nicht darum gefragt, ob ich den Joseph gern mag.

„O ich zweifle nicht daran; mein Töchterchen macht mir schon die Freude und ich will mit der Hochzeit gewiß nicht lange säumen." Bei diesen Worten kneipte er das Mädchen freundlich in die Wangen, ohne darauf zu achten, daß sie die Lippen recht schnippisch in die Höhe zog, und verließ sie.

Dies geschah im Hausflur, wo der Vater ihr begegnet war, und sie an einem Vorsprung der Seitenwand festgehalten hatte; als jetzt Emma weiter gehen wollte, trat Joseph hinter dem Vorsprunge hervor, wo er das kurze Zwiegespräch belauscht hatte, und bot, da er in der Verlegenheit nichts Anderes zu thun wußte, dem Mädchen die Zeit. Sie wollte ohne Aufenthalt an ihm vorüber eilen, aber er hielt sie am Kleide fest: so daß sie voll Ungeduld ausrief: „Nun, was soll's?"

„O, o! Du bist so eilig, da ich es bin; wenn es nur ein Anderer wäre!

So zu sprechen war ein großer Fehler Josephs; er stand nicht in so entschiedener Gunst, um eine Empfindlichkeit zeigen zu dürfen, und lieh dem Mädchen also hierdurch einen Vorwand, sich zu erzürnen und mit ihm zu brechen, was er eben hatte verhindern wollen.

„Was meinst Du damit?" fuhr sie heftig auf; „wer giebt Dir ein Recht so zu sprechen? Freilich bist du mir zuwider, daß Du Dich immer an mich hängst, wie eine Klette. Keinen Schritt kann ich thun, ohne Dir zu begegnen!"

„Mein Gott, ich dachte nicht, daß ich Dir durch meine Liebe so lästig würde."

Diese Worte sprach er mit thränenweicher Stimme und tief bekümmerter Miene: er wandte sich von Emma weg und ging nach der entgegengesetzten Seite; es schien ihr als wenn er mit der Hand über die Augen führe.

„Hm," sagte sie und sprang die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt).

Miscellen.

Die Stadt Paris will den im Jahre 1836 für 250,000 Franken gekauften Thurm St.

Jacques la Boucherie mittelst einer metallenen Unterlage und Eisenbahn nach dem Platz Chatelet versetzen lassen. Der k. Zimmermeister Rocher will für 75,000 Franken die Arbeit übernehmen.

„Hören Sie, lieber Freund, Sie sind betrunken" — „Betrunken? gewiß! bin's jetzt — zwei Jahre gewesen," lallte der Angeredete, „mein Bruder und ich — wir gehören zur Enthaltsamkeitsmission — er geht und predigt — und ich — ich gebe die abschreckenden Beispiele."

Die Königsberger Zeitung erzählt folgende Anekdote: Ein Fleischer in einer kleinen Stadt soll Meister werden. Ein Ochse, mit Blumen und Bändern verziert, wird im Parademarsch durch die Straßen der Stadt geführt. Vor dem Magistrat hält der Zug. Ein alter Meister nimmt das Wort und spricht: „Dieses ist der Ochse, an dem N. N. sein Meisterstück machen wird Der Ochse ist gut und fett, aber schiefelbeinig, denn unsere Zeit ist schiefelbeinig; daher lebe der Magistrat und die Stadtverordneten! Hurrah!"

Tags-Begebenheiten.

Berlin. Bei dem Marmorpalais in Potsdam werden die ins Wasser hinabführenden Treppen, bisher von Sandstein, von Marmor gemacht. Sie kosten 60,000 Thlr. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die hiesige Geistlichkeit, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher alle Diejenigen, welche den hiesigen Protest unterzeichnen, als nicht mehr auf christlichem Boden stehend, bezeichnet werden. — In dem Tivoli-Etablissement waren am 12. d. 800—1000 Personen versammelt, welche die religiösen Intressen der Gegenwart zum Gegenstande einer Besprechung machen wollten. Bekanntlich wurde sie vom Polizei-Direktorium verboten. Ein Schreiben des Pastor Uhlich zeigte der Versammlung an, daß ihm untersagt worden seine Parochie zu verlassen. Nun wollte man den Brief vorlesen, der Polizeirath Sebald aber, der amtlich die Versammlung auflöste, erlaubte dies nicht. Herr Uhlich sagte in seinem Schreiben: „er ermahne zum muthigen Ausharren, da die Sache viel zu groß und erhaben sei, als daß sie sich an die Geschicke einzelner Persönlichkeiten knüpfen dürfe. — Die vorhandenen Personen sangen darauf, da ihr Zweck verfehlt war, verschiedene Lieder, als: „das Volk steht auf", „Was ist des Deutschen Vaterland?", das Muckerlied u. s. w.

Königsberg. In Litthauen ist man überzeugt, daß es der schaffenden Natur nicht gelingen wird, die Hoffnungen des Landmannes aufzurichten und fürchtet eine totale Mißerndte in Kartoffeln mit Gewißheit voraussagen zu müssen. Zur Unterdrückung der Noth sind in diesem Jahre beinahe 2 Mill. Thaler verwandt worden. Täglich melden sich bei den Lokalbehörden und den Geistlichen arme Leute zur Auswanderung nach Amerika; ihre Anträge werden aber zurückgewiesen. Die ihnen werdende Belehrung leuchtet ihnen jedoch nicht ein. Sie sprechen: „Sie gönnen uns das Glück nicht."

Hirschberg. Am 11. August gingen zwei hiesige Bürger nebst ihren Familien in den sogenannten Grünbusch, um ihren Kindern das Vergnügen, Beeren zu suchen, zu gewähren. Um die Vesperzeit setzten sich sämmtliche Personen in eine Runde, um einen Imbiß zu genießen. Währenddem geht das eine Kind, 1 Jahr 8 Wochen alt, mit seinem Butterbrodt von den Eltern weg, ihm folgt ein kleiner brauner Hund; das Kind setzt sich zur Erde, der Hund steht neben ihm. Plötzlich schlägt Letzterer an, und mit Erstaunen sieht die Gesellschaft den Hund im Kampf mit einer Kreuzotter; er stellte sich zur Wehre, als sie mit einem Gezische, gleich einer bösartigen Katze, ihn verfolgte und wehrte sie mit den Tatzen ab, bis ein Mitglied der Gesellschaft einen Stock abgeschnitten, ihn abwehrte und die Otter mit einem Schlage tödtete. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hund das Kind beschützte. Die Otter, welche eine Länge von einer Elle und 8 Zoll und 1½ Zoll Umfang hatte, wurde mit nach Hause genommen. Wegen ihrer Stärke secirte man sie, und fand im Vordertheil eine aus-

gewachsene Feldmaus noch unbeschädigt und im Hintertheil vierzehn Stück völlig ausgewachsene junge Ottern, von welchen die Größte 8 Zoll Länge und 1/2 Zoll Stärke und die Kleinste 5 Zoll Länge und 1/4 Zoll Stärke hatte.

Vom Rhein. Hier reihet sich ein glänzendes Fest an das andere. Die Allerhöchsten Herrschaften, sowohl die preußischen Majestäten als auch die fremden hohen Gäste entwickeln eine Pracht, wie sie gewiß noch nie gesehen worden. Diese Feste zu beschreiben ist unmöglich, denn sie sind so ungemein prachtvoll und großartig, daß deren Beschreibung ein eigenes Werk in der Geschichte des edlen Rheines verdient. Se. Maj. der König haben J. M. der Königin Victoria einen prächtigen Gallawagen mit sechs der edelsten Pferde und äußerst kostbaren Geschirren verehrt, und die wunderhübsche englische Dampfjacht mit archimedischer Schraube ist wahrscheinlich ein Geschenk der brittischen Königin an Se. Maj. den König.

Insterburg. Die Noth in Polen, wie hier in Litthauen ist eine furchtbare Noth, welche durch die Polen noch vermehrt wird. In ganzen Zügen dringen sie in unsere Provinz verzehren die Erbsen roh auf dem Felde, schneiden das Kartoffelkraut ab, kochen es mit Heringslacke und verzehren auch diese erbärmliche Speise auf dem Felde. In dem nächstfolgenden Winter haben wir noch Gräßlicheres zu erwarten.

Augsburg. In unserm Stadtarchiv hat man jetzt, das Pergament mit 200 Siegeln, auf welches Götz von Berlichingen die Urphede beschworen hatte, und sämmtliche Akten des schwäbischen Bundes, so wie die Handschriften von Luther und Melanchthon aufgefunden.

Petersburg. Das Journal des Ministeriums des Innern meldet, daß bei dem Brand in Lutzk (Volhynien) am 29. Mai nicht weniger als 259 Häuser nebst Hintergebäuden und 111 Läden in Asche gelegt sind. Am 18. Juni sind in derselben Stadt abermals 18 Häuser und 12 Läden abgebrannt.

Aus Nantes meldet man ein großes Unglück. Bei dem Pferderennen ist dort am 10. d. M. die große Tribune eingestürzt und hat mehr als tausend Menschen jedes Standes und Alters unter ihren Trümmern begraben. Zwei Menschen verloren auf der Stelle das Leben und 80 wurden verwundet, darunter 20, welche Arme und Beine gebrochen haben.

Waldenburg. Der Mangellehrling Johann Brachazeck aus Hohenelbe in Böhmen, welcher in der Kaufmann Schneiderschen Mangel zu Hausdorf beschäftigt war, ist am 16. August durch Unvorsichtigkeit von der Wassermangel am Kopfe erfaßt und zwischen Streichbaum und Mangel hin und zurück gedreht worden. Obgleich das Werk alsbald still gehalten worden, ist der Verunglückte doch sogleich verschieden, und die von dem sofort herbeigerufenen Arzte angewandten Wiederbelebungsversuche sind erfolglos geblieben. — Am 24. August Abends nach 10 Uhr brach in der Scheuer des an der Straße nach Langwaltersdorf belegenen Hähnelschen Bauergutes zu Reimswaldau Feuer aus, dasselbe erstreckte sich auch alsbald auf das Wohn- und Auszüglerhaus, welche Gebäude gänzlich niederbrannten. Nur mit Mühe konnte man das Weiterumsichgreifen des Feuers hindern.

Räthsel.

Mit Last beschwert nur kann ich gehen,
Und zeige dann auch Jedermann,
Was auch nicht Einer kann erstehen,
Was selbst kein König kaufen kann.

Auflösung der Charade in No. 34:
Heimath.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.